Oels'er Kreisblatt.

Erscheint jeden Freitag. Pränumerationspreis vierteljährlich 60 Pf., durch die Post bezogen 75 Pf.

Inserate werden bis Donnerstag Mittag in der Expedition angenommen und kostet die gespaltene Zeile 10 Pf.

Redakteur: Königl. Kreissekretair Raabe.
Druck und Verlag von A. Ludwig in Oels.

№ 49. Oels, den 25. November 1881. 19. Jahrg.

Amtlicher Theil.

A. Bekanntmachungen des Königlichen Landraths-Amts.

Nr. 357. Oels, den 16. November 1881.

Auf dem am 16. November 1881 abgehaltenen Kreistage sind die im Kreisblatte pro 1881 S. 157 abgedruckten Propositionen wie folgt erledigt worden.

1. Die Kreiscommunalkassen-Rechnung pro 1. April 1880/81 wurde
   a. in der Gesammteinnahme mit 486,966 M. 20 Pf.
   b. „ „ Gesammtausgabe „ 169,553 „ 70 „
   und in einem Bestande von 317,412 M. 50 Pf. festgestellt und der Rechnungsleger bezüglich dieser Rechnung entlastet.
2. Die Kreisversammlung beschloß, dem Kreisausschuß vom 1. April 1882 ab zur Prämiirung von Fleischbeschauern, welche bei der mikroskopischen Untersuchung von Schweinen Trichinen finden, eine Jahressumme von 200 Mark aus den bereiten Mitteln der Kreiscommunalkasse zur Verfügung zu stellen.
3. Die Herren Bürgermeister Mappes zu Oels und Gutsbesitzer Fels zu Gutwohne wurden auf eine sechsjährige Periode vom 1. Januar 1882 ab zu Mitgliedern des Kreisausschusses wiedergewählt.
4. Ferner wurden in die Chausseebau-Commission gewählt die Herren:
   Retter—Groß-Graben, Schreiber—Buselwitz, Graf von Pfeil—Wildschütz, Graf Yorck von Wartenburg—Schleibitz, Kalkbrenner—Dammer, Kottwitz—Medlitz und Döring—Oels.
5. Die Wahl der Provinzial-Landtags-Abgeordneten fiel auf die Herren:
   Rittmeister von Scheliha auf Zessel und Bürgermeister Dr. Fabricius zu Bernstadt.

Nr. 358. Oels, den 19. November 1881.

Personal-Chronik.

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß der Rentamts-Secretär Reinhard Annieß aus Briese als Schiedsmanns-Stellvertreter des VII. Bezirks Oelser Kreises am 31. October cr. durch das Königliche Amtsgericht hierselbst verpflichtet worden ist.

Nr. 359. Oels, den 1. November 1881.

Zur Körung derjenigen Privat-Hengste, welche für weniger als 15 Mark decken sollen, wird das Schauamt in Gemäßheit der Bestimmungen des § 2 der revidirten Hengst-Körordnung vom 8. Dezember 1856 (Amtsbl. pro 1857 S. 2)

Donnerstag, den 1. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr,

auf dem Platze am Elysium vor dem Marienthor hierselbst zusammentreten.

Die Anmeldung der vorzustellenden Hengste muß vor dem bezeichneten Termine und zwar spätestens bis zum 29. November cr. nach dem im § 1 a. a. O. vorgeschriebenen Schema unter gleichzeitiger Angabe des Standortes, sowie des Deckpreises hierher erfolgen.

Nr. 360. Oels, den 21. November 1881.

Von dem Königlichen Herrn Amtsanwalt in Wohlau bin ich um die Ermittelung des gegenwärtigen Aufenthaltes des Tagearbeiters Ernst Probst ersucht worden. Derselbe wohnte früher in Auras und hatte die Absicht, nach Bruschewitz zu verziehen, wo er aber nicht eingetroffen ist. Die Ortsbehörden, denen der Aufenthalt des p. Probst bekannt ist, ersuche ich, mir darüber baldigst Mittheilung zu machen.

Nr. 361. Oels, den 22. November 1881.

Gegenwärtig vacante, mit Militär-Anwärtern zu besetzende Stellen.

1. **Breslau,** Postamt I, **Postschaffner,** 800 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß;
2. **Frankenstein,** Postamt, **Landbriefträger,** 450 M. Gehalt, 72 M. Wohnungsgeldzuschuß und 30 M. Zuschuß zur Beschaffung der Dienstkleidung.

Der Königliche Landrath.
von Rosenberg.

B. Bekanntmachungen anderer Behörden.

Oels, den 21. November 1881.

Steckbrief.

Der Arbeiter Carl Senft aus Wegersdorf ist wegen Diebstahls zu verhaften und an das Königliche Amtsgericht Festenberg abzuliefern.

Signalement:

Alter: 36 Jahr; Größe: 5 Fuß 2 Zoll; Gestalt: untersetzt; Gesichtsbildung: oval; Gesichtsfarbe: gesund; Augen: grau; Haare: blond; Bart: blonder Backen- und Schnurrbart.

Der Erste Staatsanwalt.

Berlin W., den 16. November 1881.

Bekanntmachung.

Bücherpostsendungen betreffend.

Den Bücherpostsendungen, d. i. den Sendungen mit Büchern, Musikalien, Zeitschriften, Landkarten und Bildern, soweit dieselben den die Drucksachen betreffenden Bestimmungen der Postordnung entsprechen und ein Gewicht von mehr als 250 Gramm haben, darf gegen Zahlung einer besonderen, vom Absender zu entrichtenden Gebühr von 10 Pf. ein Postauftrag zur Einziehung der die Sendung betreffenden Rechnung beigefügt werden. Eine Gewähr für die Sendung selbst wird seitens der Postverwaltung übernommen, wenn die Einschreibung der Sendung verlangt und die Einschreibegebühr von 20 Pf. entrichtet wird. Für die eingezogenen Geldbeträge haftet die Postverwaltung in allen Fällen wie für eingezahlte Postanweisungsbeträge.

Die den Bücherpostsendungen beigegebenen Rechnungen dürfen mit handschriftlichen Zusätzen versehen werden, sofern diese lediglich den Inhalt der Sendungen betreffen und nicht die Eigenschaft einer besonderen, mit demselben in keiner Beziehung stehenden Mittheilung haben.

Vorstehendes Verfahren tritt mit dem 1. Januar 1882 versuchsweise in Kraft.

Ueber die näheren Bedingungen für die Beförderung derartiger Bücherpostsendungen ertheilen die Postanstalten Auskunft.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.

Stephan.

Nebst einer Beilage.

Beilage zu Nr. 49 des Oelser Kreisblattes.

Fürst Bismarck und die innere Politik.

In liberalen Kreisen gilt es gleichsam als ein unbestreitbarer Satz, daß Fürst Bismarck, wenn man auch zugeben wolle, daß er in auswärtiger Politik ausgezeichnet sei, doch von der inneren Politik Nichts verstehe; er habe für dieselbe weder Vorbildung noch Beruf. Man hat hieran den anscheinend wohlgemeinten Vorschlag geknüpft, er solle auch ferner an der Spitze der auswärtigen Politik bleiben, aber die inneren Angelegenheiten anderer „sachkundigerer" Hand überlassen.

Jedes Blatt unserer neueren Geschichte aber zeugt dafür, daß das großartige Wirken unseres Kanzlers sich ebenso auf die inneren Verhältnisse des Vaterlandes, wie auf seine äußeren Angelegenheiten bezog, und daß er nimmer das für uns gewesen wäre, was er eben war, wenn er, wie behauptet wird, keinen Sinn, kein Verständniß für die innere Politik Preußens und Deutschlands gehabt hätte.

Nur um dem kurzen Gedächtniß unserer Politiker zu Hülfe zu kommen, soll hier ein flüchtiger Umriß seines Wirkens in den inneren Angelegenheiten gegeben werden.

Es darf in dieser Beziehung nicht die Lehrzeit übergangen werden, in der er, noch außerhalb der Regierung stehend, vorzugsweise den inneren Lebensfragen des preußischen Staates seine Beachtung widmete. Seine Darlegungen über den „monarchischen Rechtsboden in Preußen", über den „christlichen Staat", wie über „die Krone und das Steuerbewilligungsrecht" sind auch heute noch eine Fundgrube für alle diejenigen, welche in der monarchisch-konservativen Gesinnung die sicherste Grundlage gegen den Ansturm innerer Gefahren erblicken. Die Grundsätze, welche Herr von Bismarck hier als Parteiführer zur Geltung brachte, bilden die Wurzeln seiner Kraft, die er in seinem späteren staatsmännischen Wirken offenbarte, und ohne welche weder sein Wirken verstanden werden kann, noch Das hätte vollbracht werden können, was auch seine Gegner innerhalb und außerhalb Deutschlands bewundern.

Auch in seiner späteren Thätigkeit als Diplomat hatte Herr von Bismarck doch keineswegs allein die hohe auswärtige Politik im Auge. Ein bekannter fortschrittlicher Schriftsteller und Führer der Fortschrittspartei bezeugt ihm, daß das Schreiben, welches er als Gesandter (1859) von St. Petersburg aus an den damaligen Minister des Auswärtigen richtete, die „trefflichste Kritik" der deutschen Verhältnisse enthalten habe.

Von des Königs Majestät an die Spitze des preußischen Ministeriums berufen, hatte er den Verfassungskonflikt durchzukämpfen und die Armeereorganisation aufrecht zu erhalten. Wer sich einen einigermaßen unbefangenen Blick bewahrt hat, wird seine Wirksamkeit während der Konfliktszeit, namentlich seine Reden über Budgetrecht und Verfassung (Januar 1863), über den Verfassungskonflikt und den Geist der Verfassung (Januar 1865) als Zeichen seiner staatsmännischen Kunst unangefochten lassen müssen. Ist doch in der letztgedachten Rede mit großer Schärfe von ihm zuerst die Grundlage bezeichnet worden, auf welcher sich das verfassungsmäßige Leben entwickeln kann und welche später etwa zehn Jahre lang auch von den Nationalliberalen als richtig und berechtigt praktisch anerkannt wurde.

Als dann die deutsche Frage, die doch die Liberalen nicht für eine blos auswärtige Frage erklären werden, zur Lösung drängte, suchte Graf Bismarck die deutschen Staaten vor Allem für eine Bundesreform zu gewinnen, und für diese stellte er Grundsätze auf, welche allmählich der Eckstein der Reichsverfassung geworden sind und heute noch von fast allen Parteien hoch und heilig gehalten werden.

Die Herstellung des inneren Friedens war die Aufgabe, welche sich Graf Bismarck hierauf in einer Weise angelegen sein ließ, die ihn für alle Zeiten vor Verdächtigungen bezüglich seiner „reaktionären" Gesinnung schützen sollte.

Was an grundlegenden Einrichtungen seit dem Jahre 1866 geschaffen wurde, ist wesentlich das Verdienst des Kanzlers. Die Vereinigung der neuen Provinzen mit dem preußischen Staate, die Gründung des Norddeutschen Bundes, die Einigung Deutschlands auf zollpolitischem Gebiet, welche in dem Zollparlament einen glänzenden, die Zukunft vorbereitenden Ausdruck fand, die Sorge für das freundschaftliche und bundesfreundliche Einvernehmen der Regierungen, deren Selbstständigkeit er „um keines Haares Breite" geschmälert wissen wollte, die Gründung des Reichs, der Ausbau der Verfassung: das alles sind Thaten auf dem Gebiete der inneren Politik, welche nur deshalb nicht mehr so gewürdigt werden, weil sie in den Besitz der Nation übergegangen sind und als natürlich und selbstverständlich empfunden werden.

Von Fürst Bismarck ging zugleich der erste Anstoß zur Finanz- und Steuerreform und zur Verstaatlichung der Eisenbahnen aus, Reformen, welche auf die innere Erstarkung und Befestigung des Reichs hinzielen und deren Nothwendigkeit von den bekanntesten Vertretern der liberalen Partei anerkannt wurde. In der Rede, mit welcher der Kanzler den ersten Versuch zur Steuerreform einleitete (November 1875), stellte er die Grundzüge derselben fest, und hierauf bauen auch heute noch alle der Regierung nicht grundsätzlich feindlichen Parteien weiter. Die Ausbildung des Systems der indirekten Steuern unter entsprechender, von den Bedürfnissen des Staats abhängiger Verminderung der direkten Abgaben ist sowohl in die Programme der konservativen, wie der nationalliberalen und ultramontanen Partei übergegangen. Die Eisenbahnpolitik ist durch des Kanzlers Anregung eine fest abgeschlossene und zielbewußte geworden und wird kaum je wieder verlassen werden können, ohne die Interessen des Staates und des deutschen Verkehrswesens zu beeinträchtigen.

Aus dieser inneren Gesammtpolitik hat der Führer der Nationalliberalen, der auch heute noch an ihrer Spitze steht, wiederholt Veranlassung genommen, öffentlich dem Kanzler das Vertrauen des deutschen

Volkes und der Volksvertretung zu bekunden. Von der Fortschrittspartei, welche von der inneren Politik des Kanzlers niemals etwas gehalten hat, sagte Herr von Bennigsen mit treffenden Worten, die auch heute noch allgemeine Beherzigung finden sollten:

„Sie haben die Politik des Kanzlers mißbilligt vom ersten Augenblicke an, sie haben Alles gethan, was in ihren Kräften lag, das Zustandekommen des Norddeutschen Bundes, des Deutschen Reichs zu hindern; sie werden auch nicht aufhören, diese Politik auch später zu hindern."

Und weiter versicherte der liberale Wortführer:

„Diese Politik ist zugleich weitsehend und fest, würdig und national, und sie wird der Zustimmung der Mehrheit dieses Reichstags und der deutschen Nation für alle Zukunft sicher sein."

Und einige Jahre später gab der Redner dem Vertrauen des Volks für den Kanzler in folgenden Worten Ausdruck:

„Vergleicht man das Resultat dieser zehnjährigen Gesetzgebung mit den Verfassungszuständen in Deutschland, mit den Einrichtungen der Zerfahrenheit und Uneinigkeit nicht blos in politischen Dingen, nein mit dem Mangel an Uebereinstimmung auf allen Gebieten der Gesetzgebung, dann sind die Fortschritte, die in weniger als einem halben Menschenalter auf diesem Gebiete unter der Herrschaft der jetzigen Verfassung gemacht worden sind, so ungeheuer, daß ich jedes Mitglied der Versammlung auffordere, mir eine Zeit ähnlichen Umfanges aus der Geschichte irgend eines Volkes, geschweige denn des deutschen, zu nennen, in dem so Großes auf so weiten Gebieten erreicht worden ist." . . . . Und auf die Wirthschafts- und Finanzreform anspielend, fuhr er fort: „Wir wollen hoffen, daß der Reichskanzler, wenn er von seinem Urlaube zurückkehrt, mit uns weiter zusammen arbeiten wird an der Entwickelung des Deutschen Reichs und seiner Zustände auf der einmal gewonnenen verfassungsmäßigen Grundlage."

Fürst Bismarck hat nach all diesen Thaten und Anerkenntnissen nicht die Hände in den Schooß gelegt, er hat sich durch den Glanz seiner Erfolge nicht blenden lassen, sondern auch den Schäden des inneren Volkslebens nachgespürt, die Wunden, an denen das gesellschaftliche Leben krankt, aufgedeckt und auf die Nothwendigkeit der Heilung derselben nachdrücklich hingewiesen. Die „positive Förderung des Wohls der Arbeiter", die „soziale Reform", kann allein dem inneren Frieden „neue und dauernde Bürgschaften" gewähren. Dies erkannt und die Mittel und Wege dazu angeregt zu haben, ist eins der größten Verdienste des Kanzlers auf dem Gebiete der inneren Politik, und wenn ihm heute hierfür noch parlamentarische oder Wahlerfolge fehlen, so ersetzt diesen augenblicklichen Mangel doch in hinreichendem Maße die Allerhöchste Anerkennung, welche dem Kanzler und seinen reformatorischen Ideen durch die Kaiserliche Botschaft bei Eröffnung des Reichstags zu Theil wurde.

Die oben erwähnte Vorhersagung des liberalen Parteiführers, daß die Fortschrittspartei nicht aufhören werde, die (innere) Politik auch später zu hindern, hat sich erfüllt und wird sich ferner erfüllen. Ob auch die Zusicherung, daß diese Politik für alle Zukunft die Zustimmung der Mehrheit des Reichstags finden werde, sich bewahrheiten wird, erscheint heute fraglich. Und doch hat sich die Politik des Kanzlers, die kein anderes Ziel kennt als die Größe und das Glück Deutschlands, nicht geändert, — es sind nur neue Aufgaben in dieser Beziehung an ihn herangetreten, ohne daß bis jetzt die frühere Mehrheit, unabhängig von der Fortschrittspartei, ihrem Versprechen treu geblieben ist, „weiter mit ihm zusammenzuarbeiten."

Aber in diesen Widerwärtigkeiten liegt weder ein Beweis dafür, daß Fürst Bismarck auf dem Gebiete der inneren Politik nichts verstehe, noch ein Grund dafür, daß er neue Bahnen einschlagen müsse. Seine unsterblichen Verdienste in der inneren Politik können durch Abstimmungen oder Mißerfolge bei den Wahlen nicht in Frage gestellt werden, wie auch hierdurch die Verwirklichung seiner reformatorischen Ideen auf die Dauer nicht gehindert werden kann. Dieselben sind durch parlamentarische Mehrheiten nicht mehr aus der Welt zu schaffen.

Fürst Bismarck ist sich selbst stets darüber klar gewesen, daß seine reformatorischen Ueberzeugungen auf mancherlei Hindernisse und Schwierigkeiten stoßen werden, ehe sie zur Durchführung gelangen Daß er vor denselben jetzt nicht zurückschrecken, sondern auch ferner die Leitung der inneren Politik fortsetzen werde, dafür haben wir vielleicht eine Bürgschaft in seinen Worten, die er einst beim Beginn der Reform aussprach:

„Ob ich auf der Bahn Niederlagen erleiden mag, ob ich wieder von vorn anfangen muß, — ja so lange ich Minister bleibe, werde ich in diesen Bestrebungen nicht nachlassen. Mein Vorbild ist darin Robert Bruce in seiner Geschichte mit der Spinne, an deren stetem Wiederaufklimmen nach dem Herunterfallen er sich ermuthigte, um seinerseits das, was er für Recht und seinem Vaterlande nützlich hielt, auch bei den übelsten Aussichten nicht aufzugeben."

Die Botschaft unseres Kaisers hat nicht nur innerhalb Deutschlands, sondern auch im Auslande einen mächtigen Widerhall gefunden. So wenig zu erwarten war, daß unsere Blätter unmittelbar nach der Erregung der Wahlen sich angesichts der Botschaft über die enge Grenze ihres Parteistandpunktes erheben und die Bedeutung derselben als einer für Gegenwart wie Zukunft gleich wichtigen Kundgebung anerkennen würden, so wohlthuend berührt die unbefangene Beurtheilung, welche die Worte des Kaisers in weiteren Kreisen gefunden haben.

Lebhaften Anklang hat die Kaiserliche Botschaft namentlich in Wien gefunden. Die Wiener Abendpost konstatirt mit Befriedigung den mächtigen Eindruck, den die übereinstimmend als hochbedeutsam anerkannte Botschaft des Kaisers Wilhelm allenthalben hervorgerufen habe. Dieser Eindruck finde seinen Widerhall in der ungetheilten Würdigung, welche fast die gesammte (österreichische) Presse den in der Thronrede entwickelten hohen wirthschaftlichen und gesellschaftlichen Aufgaben widme, und in der Anerkennung, welche die Presse den in großen Entwürfen entrollten Ideen zolle. Selbstverständlich würden diese Betrachtungen

von dem Ausdrucke der befriedigtsten Genugthuung begleitet, welche durch die in der Thronrede enthaltenen Hinweise auf den eminent friedlichen Charakter der europäischen Lage und auf die friedenverheißenden und freundschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarreichen überall erweckt worden sei.

Als ein Beispiel von der eben erwähnten Anerkennung der österreichischen Presse mögen hier einige Sätze aus einem Wiener fortschrittlich-liberalen Blatt, der Neuen Freien Presse, folgen, welche sich trotz ihres Parteistandpunktes in schwunghaften begeisterten Worten, wenn auch mit mancherlei selbstverständlichen Vorbehalten, äußert:

„Ein feierlicher Ernst weht durch diese mächtig gefügten Sätze, ein Ernst, der den großen Problemen, um die es sich handelt, völlig entspricht. Und wiederum zu diesem Ernste paßt es, daß mit einer Objektivität, welche nirgends durch eine ephemere (vorübergehende) Rücksicht auf Parteien oder subjektive Doktrinen beirrt ist, die Aufgaben, deren Lösung als eine erstrebenswerthe erscheint, gekennzeichnet werden. Es ist der Geist, der sich den Körper baut, kann man mit vollem Rechte von dieser Thronrede sagen, welche ein denkwürdiges historisches Aktenstück bleiben wird und in der Geschichte des deutschen Volkes ein epochemachendes werden kann, wenn den Anregungen, die es enthält, auch nur zum Theile die Verwirklichung folgt. . Man hört aus ihr (aus der Thronrede) etwas wie jenes Luther'sche Wort auf dem Wormser Reichstage heraus: „Hier stehe ich; ich kann nicht anders. Gott helfe mir". . . Und sich zu den Liberalen in Deutschland wendend, sagt das Wiener Blatt: „Es ist und bleibt ihre Aufgabe, daran festzuhalten, daß nur mit ihrer Zustimmung die materiellen und politischen Grundlagen des nationalen Lebens eine Veränderung erfahren dürfen. Aber unter diesem Vorbehalte müssen sie nunmehr, wenn sie nicht überflügelt und mit Recht der unfruchtbaren Verneinung geziehen sein wollen, der genialen Initiative des großen Staatsmannes, der Deutschlands Geschicke lenkt, zu folgen und dieselbe für das öffentliche Leben ihres Vaterlandes zu nützen suchen. Denn was auch im Einzelnen an gerechten Bedenken vorhanden . . . gewiß ist, daß die Entwürfe des Reichskanzlers die wunde Stelle, an welcher die heutige Gesellschaft leidet, mit überraschendem Scharfblicke ausgefunden haben. Und es wird den deutschen Liberalen wahrlich nicht zum Schaden gereichen, wenn sie sich mit dem Fürsten Bismarck in die dankbare Aufgabe theilen, die Mittel zu finden, durch welche die materielle Wohlfahrt und Sicherung auch jenen Gesellschaftsschichten verbürgt wird, denen bis jetzt das Elend und der Ausblick in eine trübe, hülflose Zukunft das Leben trostlos verkümmerten. Gefunden hat der deutsche Reichskanzler dieses Problem nicht; es war zu allen Zeiten da und grinste, nach Lösung begehrend, aus Millionen hohläugiger und abgemagerter Gesichter; aber er ist der rechte Mann, um den Weg zu bahnen, der hier mindestens zu den Anfängen wirksamer Abhülfe führt."

In Rußland hat namentlich die Stelle über die auswärtigen Beziehungen angenehm berührt. Das Journal de St. Petersbourg sagt, die russischen Leser der Botschaft würden mit aufrichtigster Genugthuung den Passus aufnehmen, daß man seit zehn Jahren nicht mit solcher Friedenszuversicht in die Zukunft geblickt habe, wie im gegenwärtigen Augenblicke.

Von englischen Stimmen sei zum Schluß die Betrachtung der Times mitgetheilt, welche über die Kaiserliche Botschaft folgende Bemerkungen macht:

„Die Anspielungen in der Kaiserlichen Botschaft auf die unter den großen Monarchien Europas bestehende Eintracht und auf die jüngsten Begegnungen ihrer Herrscher haben, wie wir voraussetzen, den Zweck, denjenigen, die es angeht, einen Wink zu geben, daß einer revolutionären Politik kühn und rasch entgegengetreten werden würde, und daß der Konservatismus des Festlandes gegen die drohenden Bewegungen des Sozialismus auf der Hut ist. Es ist kaum glaublich, daß in einer solchen Krisis diejenigen, denen die Einigkeit Deutschlands ein kostbares Gut ist, sich von dem Fürsten Bismarck selbst in seinen ernstesten Irrthümern trennen werden. Die in der Thronrede verkündigte Politik wird kritisirt, bekämpft und möglicherweise in vieler Hinsicht abgeändert werden, aber es sollte uns nicht wundern, wenn Fürst Bismarck trotz alledem in großem Maßstabe seinen Willen durchsetzt."

Unser Kaiser ist seit einigen Tagen genöthigt, das Zimmer zu hüten und konnte daher am Montag (21. November) an dem zu Ehren des Geburtstags der Kronprinzessin im Kaiserlichen Palais stattfindenden Diner, sowie auch an der am nämlichen Tage erfolgten feierlichen Einweihung des Kunst-Gewerbemuseums nicht theilnehmen. Jedoch empfängt der Kaiser die regelmäßigen Vorträge und erledigt auch die laufenden Regierungsgeschäfte.

Unsere Kaiserin gedenkt, nachdem die Besserung in dem Befinden des Großherzogs von Baden sich als andauernd und fortschreitend erwiesen hat, nunmehr in Coblenz einen kurzen Aufenthalt zu nehmen.

Unser Kronprinz ist mit seiner Familie am Sonnabend (19.) zum Winteraufenthalt nach Berlin übergesiedelt.

Unsere Kronprinzessin feierte ihren Geburtstag (21. November) im Kreise ihrer Familie. Da der Kaiser wegen seines Unwohlseins sich nicht ins Kronprinzliche Palais begeben konnte, so machte die Kronprinzessin einen Besuch im Kaiserlichen Palais, um die Glückwünsche ihres Kaiserlichen Schwiegervaters entgegenzunehmen.

Am Mittag desselben Tages fand in Gegenwart des Kronprinzlichen Paares die feierliche Einweihung des Kunst-Gewerbe-Museums statt.

⊙ Die auf Grund neuer wissenschaftlicher Forschungen dargestellten und von vielen Herren Aerzten warm empfohlenen W. Voß'schen Katarrhpillen, welche den so lästigen Schnupfen in wenigen Stunden beseitigen und heftige Lungen-, Rachen- und Kehlkopfkatarrhe binnen kürzester Frist in die mildeste Form überführen, sind (à Dose M. 1) in Juliusburg bei Apotheker **Rummler**, Namslau bei Apotheker **Wilde**, Breslau bei Apotheker Dr. **Weißstein** zu haben. Daselbst wird auch eine kleine Broschüre über dieses neue Heilverfahren von Dr. med. Wittlinger unentgeltlich abgegeben.

Heller'sche Spielwerke

werden alljährlich um diese Zeit angekündigt, um bald darauf als Glanzpunkt auf Tausenden von Weihnachtstischen die kostbarsten Sachen zu überstrahlen. Aus Ueberzeugung rufen wir einem Jeden zu: Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? Es vergegenwärtigt glücklich verlebte Stunden, lacht und scherzt durch seine bald heitern — erhebt Herz und Gemüth durch seine ernsten Weisen, verscheucht Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschafter, des Einsamen treuester Freund; und gar für den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Gefesselten! — mit einem Worte, ein **Heller'sches Spielwerk** darf und sollte in keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die **Herren Wirthe, Conditoren,** sowie Geschäfte jeder Art, gibt es keine einfachere und sichere Anziehungskraft als solch ein Werk, um die Gäste und Kunden dauernd zu fesseln. Wie uns von vielen Seiten bestätigt wird, haben sich die Einnahmen solcher Etablissemente **geradezu verdoppelt:** darum jenen **Herren Wirthen** und **Geschäftsinhabern,** die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht dringend genug anempfohlen werden kann, sich **dieser so sicher erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen,** um so mehr, da auf Wunsch Zahlungserleichterungen gewährt werden. Den **Herren Geistlichen,** welche aus Rücksicht für ihren Stand, oder der Entfernung wegen, Concerten etc. nicht beiwohnen können, bereitet solch' ein Kunstwerk den schönsten, dauerndsten Genuss. Wir bemerken noch, dass die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist; die neuesten, sowie die beliebtesten ältern Opern, Operetten, Tänze und Lieder finden sich in den **Heller'schen Werken** auf das schönste vereinigt. Derselbe hat die Ehre, Lieferant vieler Höfe und Hoheiten zu sein, ist überdies auf den Ausstellungen preisgekrönt, neuerdings in Melbourne der einzige, der speciell für sich allein den ersten Preis — Diplom nebst silberne Medaille — erhielt. Eine für diesen Winter veranstaltete Prämienvertheilung von 100 Spielwerken im Betrage von Francs 20,000 dürfte zudem besondern Anklang finden, da jeder Käufer, selbst schon einer kleinen Spieldose, dadurch in den Besitz eines grossen Werkes gelangen kann: auf je 25 Francs erhält man einen Prämienschein. Reichhaltige illustrirte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franco zugesandt.

Wir empfehlen Jedermann, auch bei einer kleinen Spieldose, sich stets direkt an die Fabrik zu wenden, da vielerorts Werke für Hellersche angepriesen werden, die es **nicht** sind. Alle ächten Werke und Spieldosen tragen seinen gedruckten Namen, worauf zu achten ist. **Die Firma hält nirgends Niederlagen.**

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Advent-Sonntage

*) Frühpredigt 6½ Uhr: Herr Diak. Krebs
*) Amtspredigt 9 Uhr: Herr Propst Thielmann.
*) Nachmittagspredigt 1½ Uhr: Herr Superintendent Ueberschär.
Beichte früh ½9 Uhr: Hr. Superint. Ueberschär.

In der St. Salvatorkirche:
Mittags 12 Uhr: Herr Diakonus Krebs.
Montag, den 28. Novbr., Abends 7 Uhr, Bibelstunde: Herr Propst Thielmann.

Wochenpredigt.
Donnerstag, den 1. December, Vorm 8½ Uhr: Herr Superintendent Ueberschär.
Amtswoche: Herr Superintendent Ueberschär.
*) Collecte für den Landdotationsfonds der evangelischen Pfarreien in Schlesien

---

Die Auszahlung der

Zinsen

von den bei der hiesigen städtischen Sparkasse eingelegten Kapitalien wird in der Zeit **vom 10. bis 24. Dezember 1881, Vormittags von 8 bis 1 Uhr, im Lokale der Sparkasse** erfolgen.

Wir fordern zur pünktlichen Abhebung der Zinsen innerhalb der bestimmten Frist unter Vorlage der Sparbücher hierdurch auf.

Wer die Abhebung **nicht** beabsichtigt, hat das Sparkassenbuch **dennoch** vorzulegen, damit die Zuschreibung der Zinsen erfolgen kann.

Oels, den 16. November 1881.

Der Magistrat.

Die eingetroffenen, schönen

Sohlleder-Köpfe,

ganz dünnen

Bacheleder-Bäuche,

Kipsbrandsohlleder,

3/4pfündigen, schwarzen Kipse

empfehle den Herren Schuhmachern billigst.

Carl Philipp jun.

Lederhandlung, Herrenstraße 2.

Lefaucheux- und Lancaster

Jagdgewehre,

Techins, System **Flobert** und **Warnant, Revolver, Terzerole,** sowie **sämmtliche Ladungen** und **Zubehör,** Lade- und Rändelmaschinen 2c., Zündhütchen für Lancaster- und Lefaucheux-Hülsen, Wildlocker, Pfropfenschläger, Zündhütchen-Ausstoßer und Einsetzer, englische wie gewöhnliche Fettpfropfen und

Jagdstühle empfiehlt **Franz Krause.**

Gegen Blähungen, Magensäure, Hämorrhoiden, Leibesverstopfung, Leber- und Gallenleiden Unreines Blut, Blutandrang nach Kopf und Brust.

Nach specieller ärztlicher Vorschrift bereitet.

Hauptbestandtheile: Extracte aus schweizer Medicinalkräutern.

Absolut unschädlich.

Zuträglicher und billiger als alle Bitterwasser.

Sanft lösend.

Für Leidende aller Altersklassen anwendbar.

Prospekte, welche u. A. auch zahlreiche Urtheile aus Fachkreisen über die Wirkung und Unschädlichkeit enthalten, sind in den nachverzeichneten Apotheken gratis zu haben. — Man verlange ausdrücklich

Apotheker Rich.

Brandt's Schweizerpillen, welche nur in Blechdosen, enthaltend 50 Pillen à M. 1 und kleineren Versuchsdosen 15 Pillen à 35 Pfg. zu haben sind. Jede Schachtel ächter **Schweizerpillen** muss obiges Etiquett, das weisse Schweizerkreuz in rothem Grund darstellend und den Namenszug des Verfertigers tragen.

Bestellungen nehmen die bekannten Depots entgegen.

Rohe Rind-, Roß-Häute, Kalb-, Schaf- und Ziegenfelle kauft und zahlt die höchsten Preise

Carl Philipp junior,
Oels, Herrenstraße 2.

Rechnungs-Formulare empfiehlt **A. Ludwig.**

Bilderbücher vorräthig in **A. Ludwigs Buchdruckerei.**

Bestes Schuhmacher-Pech empfiehlt die Lederhandlung **Carl Philipp junior.**

Eine Kinderbettstelle u. ein Nachtstuhl ist zu verkaufen Hinterhäuser 12, eine Treppe.